

Die Frage nach dem Ich

Was ist Bewusstsein? Künstlerische und wissenschaftliche Positionen zu einem Rätsel in der Münchner Eres-Stiftung

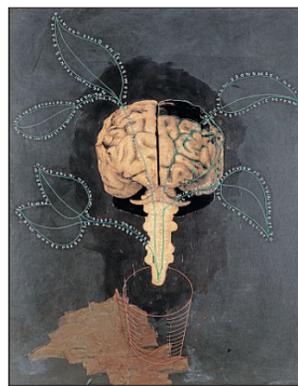
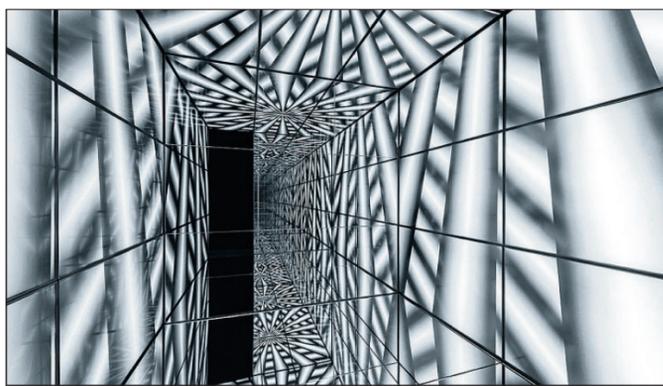
Von Annette Krauß

München (DK) „Ich ist eine Ego-Maschine“ – unter diesem provokanten Titel zeigt die Eres-Stiftung in München eine Ausstellung mit aktuellen Positionen aus Kunst und Neurowissenschaft. Installationen, Fotografien, Videos, Collagen, Zeichnungen und Gemälde gehen der Frage nach, was Bewusstsein ist. Auch wenn diese Frage weiterhin ein ungelöstes Rätsel der Wissenschaft bleibt, zeigen die Arbeiten eine Vielzahl von Positionen auf.

„Wer bin ich?“ scheint der umfangreiche Katalog jeden zu fragen, der ihn in die Hand nimmt und sich auf der verspiegelten Titelseite erkennt. Eine Antwort darauf suchen auch die Arbeiten der Künstler. Dominant ist in den Kellerräumen der Galerie vor allem der Kubus von Peter Kogler. Über Wände, Decke und Boden, die teilweise verspiegelt sind, laufen Projektionen mit grafischen Mustern, der Raum wird zur begehbaren Höhle, die aufgrund einer schwer erträglichen Tonspur zur Hölle mutiert. Kogler zeigt neben diesem Kubus auch zwei wandgroße Collagen, die mit ihrer Bilderfülle vor allem eines vor Augen führen: Der Mensch denkt in Schubladen und sucht Neues mit bereits Bekanntem zu verknüpfen.

Mehr Erkenntnisgewinn bezüglich unseres Bewusstseins vermittelt eine Foto-Serie, die Carsten Höller mit der Schimpansin Sina machte. Der Forscher und Künstler interessiert sich für Kommunikationsstrategien von Tieren und versucht aufzuzeigen, dass Schimpansen sich selbst im Spiegel erkennen und somit über ein Bewusstsein verfügen.

Die an der Schnittstelle zwischen Wissenschaft und Kunst verortete Eres-Stiftung hat insgesamt sechs Künstler und drei



Fühlen wir mit dem Hirn und denken wir mit dem Herzen? Diese Frage stellt Jan Fabre in seinem Videofilm über das menschliche Ich (oben). In einen Labyrinthraum aus Spiegeln und grafischen Linien dagegen schickt Peter Kogler die Ausstellungsbesucher. Während Thomas Zipp das Gehirn mit „fetichism“ schlicht zum Fetisch erklärt.
Fotos: Eres-Stiftung

Wissenschaftler eingeladen, Arbeiten zum Thema zu präsentieren. Thomas Zipp hat ein akustisches Labor aufgebaut, das interaktiv genutzt werden kann; Pawel Althamer zeigt Videos, die sich mit der Wirkung von Drogen auseinandersetzen; Matt Mullican thematisiert durch Schlafkojen die Seh-

sucht des Menschen nach einem Ort der Geborgenheit; Jan Fabre diskutiert in einem Video über die Frage: „Fühlen wir mit unserem Gehirn und denken wir mit unserem Herzen?“ Beindruckend ist aber vor allem der Leuchtkasten des Mediziners und Fotografen Ulrich Blum – darauf ist ein mensch-

liches Gehirn auf dem Seziertisch zu sehen. Aus Sicht der Neurowissenschaft ist das Ich eine vom Gehirn erzeugte Illusion und zugleich das Ergebnis einer gigantischen Rechenleistung. Die pulsierende Entladung von Milliarden Neuronen in unserem Kopf zeugt von Leben – die nüchterne Aufnahme

des grauen Zell-Materials auf dem Seziertisch dokumentiert das Ende dieses Prozesses.

Bis zum 4. März in der Eres-Stiftung, Römerstraße 15, München, dienstags, mittwochs und samstags von 11 bis 17 Uhr. Führungen gibt es am 4. Februar und 4. März, je um 15 Uhr. Eintritt frei.

Junge Talente gesucht

München (DK) Einmal mit Stars aus dem Londoner West End auf der Bühne stehen – und das in einer offiziellen Musical-Produktion von Andrew Lloyd Webber und Tim Rice: Für die Gastspiele des Erfolgsmusicals „Evita“ vom 11. bis 23. April im Deutschen Theater München sucht das Produktionsteam junge Talente für die Kinderrolle des Musicals. „Evita“ erzählt den Werdegang der argentinischen Präsidenten-Gattin Eva Perón, die in dieser Produktion von Emma Hatton gespielt wird. Bekannt ist das Musical vor allem durch seine Ballade „Don't Cry for Me Argentina“.

Zur Unterstützung des Star-Ensembles aus dem Londoner West End wollen die Produzenten die einzige Kinderrolle mit einem Gesangspart – für das Lied „Santa Evita“ im zweiten Akt – mit jungen Nachwuchssängerinnen aus den Regionen der Gastspielstädte besetzen. Das professionelle Casting wird von Repräsentanten des Produzententeams im Deutschen Theater durchgeführt. Gesucht werden Mädchen zwischen sieben und elf Jahren, die nicht größer als 1,40 Meter sind und gesangliches und schauspielerisches Talent besitzen. Für ihren Vortrag bei den Auditions sollten sie das Lied „Santa Evita“ im Vorfeld einstudieren.

Darüber hinaus werden für das Gastspiel in München Männer, Frauen, Jungen und Mädchen als Statisten gesucht. Für die Statistenrollen sind keine besonderen Kenntnisse erforderlich. Eine schriftliche Bewerbung mit Bild unter evita@bb-promotion.com ist ausreichend. Für die Teilnahme an den Kinder-Castings ist eine vorherige Bewerbung unter evita@bbpromotion.com erforderlich! Die Teilnehmer, die in die engere Auswahl kommen, erhalten eine schriftliche Einladung mit dem genauen Termin des Castings sowie die Noten zu „Santa Evita“ zur Vorbereitung per E-Mail zugesandt. Die Kinder-Auditions für das Gastspiel in München finden am 2. März statt.

Polanski verzichtet

Paris (AFP) Nach Protesten von Frauenrechtlerinnen verzichtet Star-Regisseur Roman Polanski auf den Ehrentitel bei der Verleihung der französischen César-Filmpreise. Der polnisch-französische Filmemacher werde der Einladung der César-Akademie nicht folgen, teilte Polanskis Anwalt gestern mit. Zudem kritisierte er eine „ungerechtfertigte“ Polemik um die 40 Jahre alten Vergewaltigungsvorwürfe gegen Polanski.

Die César-Akademie hatte letzte Woche bekanntgegeben, dass der 83-Jährige Präsident der Verleihung der französischen Filmpreise am 24. Februar wird. Dieser Titel ist eine Ehrung für bekannte Schauspieler und Regisseure. Wegen der Vorwürfe gegen Polanski, 1977 eine 13-Jährige vergewaltigt zu haben, sorgte dies für Aufregung. Bis gestern Vormittag hatten mehr als 60.000 Menschen eine Online-Petition gegen Polanski unterschrieben.

Polanskis Anwalt erklärte, der Streit habe Polanski „zutiefst traurig gemacht und seine Familie getroffen“. Er verwies unter anderem darauf, dass das mutmaßliche Opfer Samantha Geimer sich für eine Einstellung des Verfahrens in den USA einsetzt. Die US-Justiz wirft dem Filmemacher vor, 1977 im Haus von US-Schauspieler Jack Nicholson die damals 13-jährige Geimer sexuell missbraucht zu haben. Geimer berichtete damals, Polanski habe sie mit Alkohol und Drogen gefügig gemacht und vergewaltigt. Polanski bestritt die Vorwürfe, bekannte sich aber des illegalen Sex mit einer Minderjährigen schuldig und saß zunächst 42 Tage im Gefängnis, bevor er auf Kaution frei kam. Vor der Urteilsverkündung floh der Filmemacher 1978 nach Europa.

Stimmgewaltig mit wenig Tiefgang

Mathias Kellner und Otto Schellinger in der Ingolstädter Neuen Welt

Von Sandra-Isabel Knobloch

Ingolstadt (DK) Eigentlich bezeichnet sich Mathias Kellner als Singer/Songwriter – an zweiter Stelle steht allerdings auch sein Talent als Alleinunterhalter. Letzteres hat er wohl von seinem Opa geerbt, den er als Bub beim Gstanzlsingen in niederbayerische Dorfgasthöfe begleitet hat. Da er mittlerweile schon mit dem dritten Album in bayerischem Dialekt mit dem Titel „Kettkarussell“ aufwarten kann, passt der stimmgewaltige Wahl-Regensburger nicht nur wie 2014 in das Programm des Bluesfestes, sondern macht in diesem Jahr unter dem Motto „Lieder und Geschichten“ einen Abstecher zu den 33. Ingolstädter Kabaretttagen, wo er die Zuhörer in der gut gefüllten Neuen Welt beglückt.

Zunächst darf jedoch sein späterer Begleitmusiker, Otto Schellinger, drei eigene Songs vortragen – vom Flaschensammler am Ostbahnhof über ein Liebeslied für Sabine Töpferwien bis hin zum Straßemusiktango ebnet der Multi-instrumentalist den Weg für Mathias Kellner, der mit „Ned so schlimm“ einen „Hosentürwetter“ geschrieben hat. Wei-

tere Songs wie das autobiografische „Geh hoam“ oder das selbst ermannte Update zum bayerischen Heimatlied mit dem Titel „Bei uns dahoom“ lassen textlich erahnen, was in Mathias Kellner steckt. Doch irgendwie ist der Knoten noch immer nicht ganz geplatzt. Sei-

ne Gedanken über Gott und die Welt sind auch drei Jahre nach seinem bayerischen Debüt-Album textlich nur partiell zu erkennen – meist gibt es ein, zwei Strophen, welchen endlos scheinende Wiederholungen des Refrains folgen. Die Zuhörer warten meist vergeblich auf

eine Auflösung oder Schlussfolgerung der Gedankenstränge oder Geschichten. So verarbeitet Mathias Kellner in „Koa Zeit“ das Auseinanderleben mit einem engen Freund aus Kindertagen, was sich jedoch nur durch die lange Anmoderation erschließt. Reden kann er jedenfalls beinahe genauso gut wie singen: Die Überleitungen zwischen den Songs sind durchaus kabarettistisch angehaucht.

Musikalisch lässt sich die Songwriter-Ich-AG nicht die Butter vom Brot nehmen. Die Stimme von Mathias Kellner schmeichelt wahrlich den Gehörgängen. Natürlich darf an diesem Abend neben dem bekannten „Vielleicht vielleicht“ auch der Titelsong „Kettkarussell“ nicht fehlen, eine Geschichte über viel Bier ohne Speiben im Speziellen oder das sich immer weiter drehende Leben im Allgemeinen. Schließlich wählt Mathias Kellner als Zugabe die Nummer „Paula“ von Haindling aus, welche das halbe Publikum in der Zeit zurückkatapultiert: direkt vor den Fernseher in die Vorabendserie „Zur Freiheit“ im Jahr 1988! Da passt es perfekt, wenn zum Abschluss noch der Titel „Zeitmaschine“ erklingt.



Lässt immer noch Luft nach oben: Liedermacher Mathias Kellner in der Neuen Welt.
Foto: Knobloch

Khuon leitet Bühnenverein

Erfurt (dpa) Der Intendant des Deutschen Theaters in Berlin, Ulrich Khuon, ist neuer Präsident des Deutschen Bühnenvereins. Khuon, der in wenigen Tagen 65 Jahre alt wird, wurde gestern in Erfurt von einer außerordentlichen Mitgliederversammlung für vier Jahre gewählt. Die Wahl war notwendig geworden, weil die bisherige Präsidentin und Hamburger Kultursenatorin Barbara Kisseler im Oktober 2016 gestorben ist. Sie hatte den Bühnenverein von Mai 2015 bis zu ihrem Tod geleitet.

„In der gegenwärtigen Situation der Sprachlosigkeit, der Ratlosigkeit, des Falschsprechens oder des Nichtmiteinanderredens wächst die Bedeutung der Orte, an denen die offene Gesellschaft gesucht, diskutiert und gelebt wird“, sagte Khuon in seiner Antrittsrede. Gemeinsam mit dem neuen Geschäftsführenden Direktor, Marc Grandmontagne, wolle er auch den Dialog mit den Politikern in Bund, Ländern und Kommunen verstärken. Außerdem gehe es um die Verbesserung der Arbeitsbedingungen an Theatern und Orchestern.

Im Deutschen Bühnenverein sind Staats- und Stadttheater, private Spielstätten, die Träger der Theater sowie Rundfunkanstalten vereint. Der Verein hat nach eigenen Angaben 470 Mitglieder. Foto: Jutrczenka/dpa

100 Tage Rock gegen Trump

New York (dpa) Eine Gruppe von Musikern will über 100 Tage je einen Titel gegen den neuen US-Präsidenten Donald Trump veröffentlichen. Das Projekt „Our First 100 Days“ (Unsere ersten 100 Tage) startete am Wochenende mit dem Titel „Fly On Your Wall“ (Fliege an Deiner Wand) der amerika-

nischen Singer-Songwriterin Angel Olsen. Mit dabei sind auch Bands und Musiker wie How To Dress Well, Toro Y Moi, The Range, Mountain Goats, Whitney und Mitski.

Für eine Mindestspende von 30 Dollar (28 Euro) können Unterstützer alle der bisher unveröffentlichten Songs hören.

Das Geld soll an Organisationen gehen, deren Arbeit die Macher hinter dem Projekt durch Trumps Regierung in Gefahr sehen. Die Organisationen kämpfen unter anderem für den Klimaschutz, das Recht auf Abtreibung, den Schutz illegaler Einwanderer, die Bewegung von Schwulen, Lesben,

Bisexuellen und Transgendern (LGBT) und Frauenrechte.

Das Projekt baut auf eine vergleichbare Aktion aus dem Oktober auf, als Bands wie Death Cab for Cutie, Franz Ferdinand und R.E.M. über 30 Tage bis zum Wahltag in den USA je einen neuen Song gegen Trump veröffentlicht hatten.